

Ohne Nachricht!

Mangelhafte Adressen von Gefangenen. — Die Suche nach Verschollenen.

Oft wird es schmerzlich empfunden, daß unsere Kriegsgefangenen in Rußland von zu Hause keine Nachrichten erhalten, wiewohl die Karten, die sie selbst schreiben, zum größten Teile richtig an die Adresse ihrer Angehörigen in der Heimat anlangen. Es ist eine bittere Sache, ohne Nachricht von seinen Lieben zu sein, um die man soviel Sorge empfindet. Feldkurat Joachim Mayr in Salzburg befaßt sich nun schon seit längerer Zeit damit, die Adressen richtig zu stellen, die solche Kriegsgefangene angehen, denn er hat die Erfahrung gemacht, daß eine große Zahl von Adressen, die für Kriegsgefangene außerhalb der Lager auf Dörfer und Arbeitsplätze hinaus bestimmt sind, von den Kriegsgefangenen selbst fälschlich angegeben werden. Der Grund hiefür liegt oft in der mißverständlichen Auffassung von Erklärungen schlecht deutsch sprechender Russen, oft auch darin, daß unsere Kriegsgefangenen russische Worte, die ihnen diktiert werden, dem Gehör nach so entstellt niederschreiben, daß von der russischen Post der Sinn nicht wiedererkannt wird. Recht viel Mühe wird sich die russische Post in solchen Dingen auch nicht geben. Feldkurat Mayr, welcher der russischen Sprache mächtig ist und schon reiche Erfahrungen gesammelt hat im Ausforschen richtiger Adressen, ist bereit, kostenlose Auskunft zu geben; er stellt nur die eine Bedingung, daß man ihm alle Karten, die der Kriegsgefangene bereits geschrieben hat, zusende, denn oft ist die Ermittlung der richtigen Adresse nur durch sorgfältiges Vergleichen aller Karten möglich. Als einzige Anerkennung für seine Bemühungen wünscht er, daß man ihm seinerzeit mitteile, wenn auf Grund der richtig gestellten Adresse der Kriegsgefangene dann endlich schreibt, daß er von zu Hause Nachricht erhalten hat. Man kann sich direkt an ihn wenden unter der Adresse „R. u. L. Garnisonsseelsorge in Salzburg“ oder noch besser durch ein Pfarramt, das in solchen Angelegenheiten mit einer Garnisonsseelsorge obendrein noch Portofreiheit genießt. Manchmal dürfen auch die Absender schuld sein, daß Karten den Kriegsgefangenen nicht erreichen, indem die elementarsten Postvorschriften nicht beachtet werden. Es wird oft versäumt, die Adresse des Absenders voll und ganz anzugeben. Manchmal wird die Adresse bloß in russischen Lettern geschrieben. Eine solche Karte hat weniger Aussicht auf Beförderung als eine nur mit lateinischen Buchstaben geschriebene. Sehr vorteilhaft ist es, die Adresse in gekürzter Form in lateinischen Buchstaben anzugeben und daneben ausführlich in russischer Schrift. Häufig werden Doppelkarten abgesandt. Es dürfte wenig bekannt sein, daß in Rußland die Postvorschrift besteht, daß der Absender einer Doppelkarte seine Adresse selbst auf der Antwortkarte anzubringen hat. Auf den von der russischen Post ausgegebenen Doppelkarten ist wenigstens diese Vorschrift eigens aufgedruckt. Hat nun jemand eine Adresse, die alle Gewähr für ihre Richtigkeit zu bieten scheint, so muß er deshalb noch nicht